

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 10

Artikel: Noch einmal "Von unserm lieben Rosenkranz"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einig, einem gemeinsamen Feind gegenüberzustehen. Dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk ist heute diese ursprüngliche Aufgabe, dem Schund und Schmutz entgegenzuarbeiten, geblieben. Durch die politischen Ereignisse im Ausland sieht sich das Werk veranlasst, neue, weitgehende Aufgaben zu lösen. Was steht heute auf dem Spiel? Das staatliche und kulturelle Eigenleben der Schweiz. Wie wird die kommende Generation die Schweiz politisch und kulturell gestalten? Das hängt von den Ideen ab, von denen sich die Jugend nährt. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk ist ein Quell, der ausnahmslos jedes Schweizerkind erreichen sollte. Gibt es auf der ganzen Welt noch ein zweites Unternehmen solchen Charakters? In vier Landessprachen, alle Lebensgebiete umfassend, aus dem Volke gewachsen, vom Geiste der Zusammenarbeit getragen! Und welche

Mannigfaltigkeit der Richtungen äussert sich schon einzig in der literarischen Reihe! Schriftsteller aus allen Lagern sind vertreten. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk bietet Nahrung für alle Stufen des Jugendalters, vom Kleinkind bis zum Schulentlassenen. Es berücksichtigt alle Interessen: Literatur und Kunst, Sport und Bastelei, Technik und Natur.

Wenn heute das Schweizerische Jugendschriftenwerk mit einer Aktion vor die Öffentlichkeit tritt, um seinen Fortbestand zu sichern, steht viel mehr auf dem Spiele als etwa bloss ein Unterhaltungsmittel. Das mögen alle bedenken, denen es vergönnt ist, mitzuhelfen, es irgendwie zu fördern.

G. K.

Noch einmal „Von unserm lieben Rosenkranz“

Einige Leser der „Schweizer Schule“ werden sich noch des Rosenkranzartikels erinnern, der in der Nummer vom 15. Mai 1937 erschien. Verschiedene Zuschriften aus Kreisen der Lehrerschaft und des Klerus bewiesen dem Verfasser, dass seinen Anregungen Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die meisten Aeusserungen stimmen darin überein, dass bei der bisher üblichen Art, den Rosenkranz zu beten, sich wirklich viel, allzu viel Mechanismus bilde, und dass dadurch ganz sicher der Wert des so ehrwürdigen Gebetes herabgesetzt werde. Die Frage einer Reform oder besser einer Weiterbildung der Form des Rosenkranzgebetes sei also nicht eine ganz nebensächliche religiöse Angelegenheit und darum eine nicht unwichtige pädagogisch-methodeische Aufgabe.

Nur eine einzige Zuschrift — die eines höhern schweizerischen Offiziers — findet die Anregung verfehlt. Wie in der Kaserne, so müsse es auch im religiösen Leben und damit auch im Gebetsleben einen gewissen Drill und, damit verbunden, einen gewissen wohlthuenden Mechanismus geben. Um die Sache nicht gar zu schlimm werden zu lassen, könnte man ja — so meint der Herr Oberst — könnte und sollte man bei jedem Zehner (oder gar bei jedem Ave) eine bestimmte Intention machen: etwa eine für den Herrn

Pfarrer, dass er mit den Lehrern gut auskomme; eine andere für einen besonders schwer zu behandelnden Schüler; eine dritte für den Erziehungsdirektor; eine weitere für die Eltern der Schulkinder; endlich auch eine für die Besserung eines Kollegen usw.

Alle Achtung vor diesem eidgenössischen Oberst, der seinen Rosenkranz betet und ihn so praktisch zu beten weiss! Auch was er weiter zum Thema schreibt, sei hiermit freudig verdankt. Der von mir vorgeschlagene Rosenkranz sei zu schwer, für den Durchschnittsbeter viel zu schwer. Schon zu schwer und zu zeitraubend für unsere vielbeschäftigten Geistlichen. Zu schwer auch für die sonst so frommen Lehrerinnen. Erst recht zu schwer und zu anstrengend für den Durchschnittslehrer, der für das persönliche religiöse Leben nicht so viel Zeit und Kraft zur Verfügung habe. Ganz besonders aber käme ein solcher Rosenkranz nicht in Frage für das gemeinschaftliche Rosenkranzgebet des Volkes in der Kirche und auf Prozessionen. Am ehesten wäre er noch eine anregende und fruchtbare Denkübung und Bibelverwertung für die Schulkinder. Vom „Bätti“ aber sollte man schon gar nicht abgehen, nicht nur wegen des Ablasses, sondern schon dem damit so bequem verbundenen Mechanismus zuliebe nicht.

Auf solche und ähnliche Schwierigkeiten haben auch andere Zuschriften hingewiesen, wenn sie im übrigen auch durchaus zustimmend lauteten.

Aber wenn sich jetzt die Sache erleichtern liesse? So dass auch der weniger Innerliche aus dem Priester- und Lehrerstand nachkäme? Und wenn sich der Rosenkranz so gestalten liesse, dass er ohne Schwierigkeit auch am Familientisch und sogar in der Kirche gebetet werden könnte? Und wenn dabei die Grundgedanken meiner Vorschläge sich doch retten liessen? Wenn sogar das „Bätti“ gerettet werden könnte?

Die Frage hat mir seither keine Ruhe gelassen. Und so erlaube ich mir, den Lesern der „Schweizer Schule“, die für eine Weiterbildung und Vertiefung unserer Gebetspraxis Verständnis und Interesse haben, meinen Kompromissvorschlag zu unterbreiten.

Man höre und überlege!

Das „Gesätzlein“ beim ersten „Gegrüsst seist Du, Maria“ eines jeden Zehners bleibt aus dem bisherigen Rosenkranz erhalten.

Beim zweiten „Gegrüsst seist Du, Maria“ wird ein besonders fruchtbarer Gedanke, gleichsam der moralische Grundgedanke aus der biblischen Begebenheit herausgeholt.

Beim dritten und bei allen folgenden „Gegrüsst seist Du, Maria“ wird dieser Gehalt in einer religiös-sittlichen Anwendung für den Beter fruchtbar gemacht, und zwar immer in der gleichen Form.

Damit würde die „Arbeit“ wesentlich erleichtert. Es würde ferner dem Bedürfnis nach einem gewissen Mechanismus entgegengekommen, und die doch so wichtige Sammlung würde gerettet — soweit das überhaupt menschenmöglich ist. Und der „Rosenkranz“ — das „Bätti“ — bleibt dabei in seinen alten Ehren.

Meinen neuen Psalter betet man also:

A. Der freudenreiche Rosenkranz.

I. Zehner:

Erstes Gegrüsst seist Du, Maria... „Den Du, o Jungfrau, vom Hl. Geiste empfangen hast.“

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Das war Deine Antwort auf die Botschaft vom Himmel: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte.“ Hl. Maria, Mutter Gottes usw.

Drittes Gegrüsst seist Du, Maria... „Das muss auch meine Antwort sein, wo immer mir der Wille Gottes entgegentritt: Siehe, ich bin ein Knecht

(eine Magd) des Herrn; mir geschehe nach seinem Worte.“

Viertes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Siehe, ich bin ein Knecht¹ (eine Magd) des Herrn; mir geschehe immer nach seinem Willen.“

II. Zehner:

Erstes Gegrüsst seist Du, Maria... „Den Du zu Elisabeth getragen hast.“

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Magnificat... Hoch preiset meine Seele den Herrn, betest Du, nachdem Elisabeth Dich als Mutter Gottes gegrüsst.“

Drittes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Auch meine Seele preise den Herrn; denn Grosses hat er auch an mir getan und tut es immerdar.“

III. Zehner:

Erstes Gegrüsst seist Du, Maria... „Den Du zu Bethlehem geboren hast.“

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Das ist der tiefste Sinn des Geheimnisses: Gloria in excelsis Deo... Verherrlichung Gottes und Beseligung der Menschen.“²

Drittes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Das muss die tiefste Absicht auch alles meines Wirkens sein: Gott zur Ehre und den Menschen zum Heile.“

IV. Zehner:

Erstes Gegrüsst seist Du, Maria... „Den Du im Tempel aufgeopfert und durch eine Gabe losgekauft hast.“

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Und er wird doch Opfergabe und Opferpriester werden“ (am Karfreitag).

Drittes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Das ist jedes Menschen Lebensaufgabe: Opfergabe und Opferpriester zu sein, sich selber immer wieder Gott aufzuopfern.“

V. Zehner:

Erstes Gegrüsst seist Du, Maria... „Den Du im Tempel wieder gefunden hast.“

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Und er ging mit seinen Eltern nach Nazareth und nahm zu an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen.“

Drittes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Das

¹ Knecht und Magd scheint mir viel kräftiger und volkstümlicher zu sein als Diener und Dienerin. Bei uns gibt es wohl Knechte und Mägde, aber nicht Diener und Dienerrinnen.

² Dieses und andere Geheimnisse müssten natürlich der Jugend und dem Volk gelegentlich erklärt werden.

muss täglich auch meine Aufgabe sein: zuzunehmen an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen."

B. Der schmerzhaft Rosenkranz.

I. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der für uns Blut geschwitzt hat."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Das war Jesu Bittgebet, als er seinem bitteren Leiden gegenüberstand: Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Das muss immer der schönste Teil auch meiner Bittgebete sein: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

II. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der für uns gegeißelt worden ist."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Du ertrugst dieses schmachvolle Leiden, um zu sühnen für alle Sünden der Sinnlichkeit (Trägheit, Gaumenlust, geschlechtliche Vergehen)."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Möchte doch auch ich immer besser lernen, mein Sinnliches dem Geistigen und meinen Geist Gott zu unterwerfen!"

III. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der für uns mit Dornen gekrönt, verhöhnt und verspottet worden ist."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Du wolltest diese entehrende Strafe erleiden, um zu sühnen für alle Sünden der Eitelkeit, der Ehrsucht und der Selbstüberhebung Gott gegenüber."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Ich bitte um die Gnade der Demut mir selbst, den Mitmenschen und Gott gegenüber."

IV. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat, um auch uns — durch Wort und Beispiel — das Kreuztragen zu lehren."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Zwei besonders wichtige Lehren gabst Du uns: das Kreuz schweigend und gottergeben zu tragen."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Möchte doch auch ich es endlich lernen, meine Kreuze schweigend und gottergeben zu tragen!"

V. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der für uns gekreuzigt worden ist."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Das war Dein Sterbegebet: Es ist vollbracht. Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „So möchte auch ich einmal sterbend beten können: Ich habe meine Lebensaufgabe erfüllt. Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist."

C. Der glorreiche Rosenkranz.

I. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der von den Toten auferstanden ist."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „So lehrt St. Paulus: Wenn ihr mit Christus von den Toten auferstanden seid: sucht das, was oben, nicht das, was auf Erden ist."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Möchte doch auch ich immer eifriger das suchen, was oben, nicht, was auf Erden ist!"

II. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der in den Himmel aufgefahren ist."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Heiland, Du gingst zum Vater, um dort auch uns eine Wohnung zu bereiten."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Möchte ich doch nie vergessen, dass meine wahre Heimat nicht auf Erden, sondern im Himmel ist!"

III. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der uns den Hl. Geist gesandt hat."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Hl. Geist, Du bist jetzt der unsichtbare Gnadenspender in der Kirche und an die einzelne Menschenseele."

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Hl. Geist, sei auch mir immer Licht und Stärke, und erhalte mich immer in der Treue und Liebe zur Kirche."

IV. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat."

Zweites Begrüsst seist Du, Maria... „Wie schön muss der Himmel Marias sein: der unbefleckt Empfangenen, der Gnadenvollen, der Sündelosen!"

Drittes bis zehntes Begrüsst seist Du, Maria... „Ich denke an die Bedingungen für die Schönheit meines dereinstigen Himmels."

V. Zehner:

Erstes Begrüsst seist Du, Maria... „Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat."

Zweites Gegrüsst seist Du, Maria... „Maria ist nicht nur Himmelskönigin, sondern auch Menschenmutter.“

Drittes bis zehntes Gegrüsst seist Du, Maria... „Hl.

Maria, Mutter Gottes und Menschenmutter, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens, Amen.“

Justin.

Eltern und Schule

Schule, Eltern und Lehrer*

Die ersten Erzieher der Kinder sind die Eltern. Diese tragen auch die Hauptverantwortung für die Erziehung ihrer Kinder. Da aber die meisten Eltern nicht die nötige Zeit und die erforderlichen Kenntnisse haben, die es braucht, um Kinder vollständig fürs Leben zu schulen, ist man dazu übergegangen, besondere Lehrer und Erzieher auszubilden und anzustellen. Diese haben das Erziehungswerk im Sinn und Geist der Eltern weiterzuführen.

Damit alle Kinder die Wohltat der genügenden Ausbildung und Erziehung fürs Leben genießen können, wurden Schulen gegründet, die allen Kindern offenstehen. Bis in die Neuzeit hinein war es besonders die Kirche, welche solch allgemeine Schulen gründete und führte. Unter ihrer Obhut entstanden für die Kinder Pfarrschulen, für die Mittelschüler Kollegien, meist in Verbindung mit einem Stift oder Kloster, für die Akademiker Universitäten.

Im allgemeinen erfreuten sich diese kirchlichen Schulen des besten Rufes. Da wurde nicht nur gediegenes Wissen, sondern auch ernste Erziehung vermittelt. Der grösste Vorteil der kirchlichen Lehranstalten war die einheitliche Weltanschauung: Was christliche Eltern grundgelegt, das wurde von gläubigen Lehrern weiter gepflegt und bekam an der Universität seine Krönung. Der junge Mensch erhielt ein harmonisches Weltbild, eine klare Antwort auf alle wichtigen Fragen, eine wirkliche Weltanschauung. Darin waren Glauben und Wissenschaft aufeinander abgestimmt nach dem Grundsatz: „Glaubens ist des Wissens Stern; Wissen ist des

Glaubens Kern.“ Und so muss es ja sein, denn beide, Glauben und Wissen, haben einen Urgrund, die ewige Wahrheit, und diese kann sich nicht widersprechen.

Später wurde den Eltern das Naturrecht auf Erziehung ihrer Kinder vielfach beschnitten, ja sogar streitig gemacht. Man zwang die Kinder in manchen Staaten, Schulen zu besuchen, die nach ganz anderen Grundsätzen weiterbauten, als wie sie im Elternhause Geltung hatten. Dadurch kam das Gebäude der Erziehung in eine schiefe Linie, und so mancher hat infolgedessen Schiffbruch gelitten. Am gefährlichsten sind natürlich die konfessionslosen Schulen und die ungläubigen Universitäten. Aber auch die sogenannten neutralen Schulen können unmöglich den erzieherischen Forderungen verantwortungsbewusster Eltern genügen.

Die neutrale Schule, auch Simultanschule genannt, muss nicht nur auf die verschiedenen Bekenntnisse, sondern sogar auf Ungläubige Rücksicht nehmen und kann darum niemals eine klare und bestimmte Weltanschauung vertreten. Der Religionsunterricht findet in der neutralen Schule keinen oder nur wenig Platz — so als Nebenfach, oft nur ausserhalb des gewöhnlichen Stundenplanes. Die Lehrkräfte sind zum Teil religionslos, jedenfalls viele nicht katholisch, und die katholischen können in dieser Umgebung ihren Standpunkt auch nicht vollends vertreten. All das führt zu einer Verwässerung der Weltanschauung. Die Grundlage aller Erziehung, die Religion, tritt ganz in den Hintergrund. Damit ist weder Katholiken noch Protestanten gedient.

Katholische Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder, wenn immer möglich, in katholische Schulen zu schicken. Je höher die Schulstufe, desto dringlicher ist diese Pflicht. Wo keine öffentlichen

* Aus „Katholisches Hausbuch“ von P. Salvator Maschek, O. Cap., 664 Seiten, 16 Einschaltbilder, Familien-Stammtafel, Sachregister. Ganzleinenband Fr. 11.80, Verlag Benziger, Einsiedeln.